(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 118. Dienstag, den 22. Mai 1900.

Deutscher Reichstag.

198. Sitzung vom 19. Mai 1900.

Das Haus ist sehr stark besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Fortsetzung der dritten Berathung des Gesetzes betr. Abänderungen des Strafgesetzbuches (lex Heinze.)

Eine Reihe neuer Anträge ist eingegangen: dieselben finden die ausreichende Unterstützung.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) erklärt zur Geschäftsordnung: Seine Fraktion habe bis jetzt mit der Mehrheit gestimmt. Solange aber die Minderheit sich in den Grenzen der Geschäfsordnung halte, wolle sie derselben nicht hindernd in den Weg treten, ihre gegentheilige Meinung zu äußern und zu vertreten. Seine Fraktion wolle auch den Schein vermeiden, daß sie irgend einer Partei die Redefreiheit beschränken wolle. Deshalb werde sie gegen den Antrag auf Schluß der Debatte stimmen. (Lebhafter Beifall links.)

Ueber den gestern gestellten Antrag der Abgg. Dr. Spahn und von Levetzow auf Schluß der Debatte wird namentlich abgestimmt. Für denselben stimmen die Konservativen, die Reichspartei, das Centrum und die Mehrheit der Reformpartei, dagegen die Nationalliberalen, die Freisinnigen, die Volkspartei, die Polen und die Sozialdemokraten; Präsident Graf Ballestrem enthält sich der Abstimmung.

Der Antrag wird mit 185 gegen 118 Stimmen angenommen.

Präsident Graf Ballestrem will nunmehr sämmtliche 25 zu § 362 gestellten Anträge zur Abstimmung bringen, die auf Antrag des Abg. Singer eine namentliche sein wird.

Abg. Singer (Soz.) führt aus: Der Abg. Dr. Spahn habe gestern Namens seiner Freunde erklärt, es werde nicht beabsichtigt, die Discussion über die neueingebrachten Anträge zu verhindern. Die große Mehrheit des Hauses sei also der Ansicht, daß die Discussion nur über diejenigen Anträge geschlossen sei, über die sie bereits eröffnet war, nicht aber über die während der Rede des Abg. Frohme eingebrachten. Eventuell würde Redner beantragen, den Beschluß des Hauses über diese Streitfrage durch namentliche Abstimmung herbeizuführen.

Präsident Graf Ballestrem erinnert daran, daß er gestern am Ende der Geschäftsordnungsdebatte gesagt habe, der Schluß der Debatte beziehe sich auf sämmtliche zu § 362 eingebrachten Anträge. Ein Widerspruch habe sich dagegen nicht erhoben. Der Präsident werde sich aber nicht dem Antrage widersetzen, die später eingebrachten Anträge jetzt nicht zur Abstimmung zu bringen.

Abg. Bassermann (natl.): Namens meiner politischen Freunde spreche ich den Wunsch aus, daß die Discussion über diese Anträge zugelassen, eventuell eine Entscheidung des Hauses herbeigeführt werde. Es wäre allerdings richtiger gewesen, nachdem während der Rede des Abg. Frohme rechtzeitig eine Reihe weiterer Anträge eingebracht waren, den Antrag auf Schluß der Debatte zurückzuziehen, damit nicht die ganze Materie in zwei Theile getheilt werde. Das ist nicht geschehen. Wir haben nun nach unserer Meinung durch den beschlossenen Beschluß der Discussion nur einen Schluß herbeigeführt über diejenigen Anträge, über welche die Discussion eröffnet worden ist. Wir können unmöglich über Anträge abstimmen, deren Begründung wir überhaupt nicht gehört haben. (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. Spahn (Ctr.) schließt sich dem Vorredner an.

Abg. Heine (Soz.: Der Herr Präsident hat von einer Diskussion der Anträge gestern nichts gesagt. Wenn er daher nur von der Abstimmung sprach und heute neuerdings nur daran festhalten will, so liegt die Befürchtung vor, daß es zu einer Discussion garnicht kommen soll. Jedenfalls können wir zunächst nur über die Anträge abstimmen, über die eine Discussion bereits stattgefunden hat.

Abg. Singer (Soz.) schließt sich dem an und beantragt nach Vornahme dieser Anträge, die Discussion über die übrigen Anträge zu eröffnen. (Unruhe, Glocke des Präsidenten.)

Präsident Graf Balestrem entgegnet, er stimme völlig mit dem Vorredner überein, er habe nur zugesagt, daß jetzt, wo man sich mitten in einer Abstimmung befinde, ein Antrag über Eröffnung der Discussion nicht zulässig sei.

Abg. Sattler (natl.): Der Herr Präsident hat sich noch nicht bündig und klar darüber ausgesprochen, daß die Discussion stattfinden soll. Es wäre doch immerhin denkbar, daß man überhaupt zu ihrer Discussion nicht mehr kommen würde.

Präsident Graf Ballestrem: Die Discussion solle nicht jetzt gleich stattfinden, darum handle es sich hier allein.

Nach einer erregten Entgegnung des Abg. Stadthagen will der Präsident zur Abstimmung schreiten.

Abg. v. Levetzow (kons.) meint, da die Anträge vor Einbringung des Schlußantrages noch nicht zur Discussion gestellt waren, könne man nach der Geschäftsordnung ruhig die Abstimmung über den Paragraphen vornehmen, und nachher könne ja noch immer die Discussion eröffnet werden.

Abg. Richter (fr. Vp.): Klarheit sei hier nöthig.

Präsident Graf Ballestrem entgegnet, er füge sich der Mehrheit, aber es sei geschäftsordnungsmäßig unzulässig, daß hier während einer Abstimmung ein Antrag auf künftige Eröffnung der Discussion über neue Anträge gestellt werde.

Abg. Singer (Soz.) beantragt nunmehr, die Abstimmung über den § 362 auszusetzen.

Abg. Richter (fr. Vp.) meint, es wäre doch einfacher, wenn man einfach beschließe, nach der Abstimmung die Discussion weiter fortzusetzen.

Präsident Graf Ballestrem schlägt vor, zunächst den Antrag Beckh-Coburg und die drei Anträge Heine zu § 362 und den Antrag Albrecht zu diesem Paragraphen, schließlich über die einzelnen Absätze und dann über den ganzen Paragraphen abstimmen zu lassen. (Großer Lärm, Rufe.)

Präsident Graf Ballestrem: Also das Haus ist mit der Vornahme der Abstimmung einverstanden! (Betäubender Lärm, Rufe: Nein, Nein!)

Abg. Heine (Soz.) entgegnet, daß eine Abstimmung über § 362 vor der Abstimmung über § 361 unmöglich sei. Außerdem gehe aus der Rede des Präsidenten hervor, daß er keine Discussion wolle, deshalb könne auch seine Partei sich dem Präsidenten nicht anschließen.

Abg. Haußmann (Vp.) verlangt klare Auskunft, ob die Discussion zugelassen werden solle oder nicht. Der Präsident möge doch seine persönliche Meinung darüber äußern, sonst tappe man im Dunklen.

Präsident Graf Ballestrem: Persönliche Meinungen habe ich hier nicht auszudrücken. Im Uebrigen sollten Sie mich so weit kennen, daß ich keine Fallstricke lege.

Abg. v. Levetzow (kons.) hält die Erklärungen, die namentlich auch der Präsident wiederholt abgegeben, für vollkommen genügend.

Abg. Singer (Soz.) zieht seinen Antrag auf Aussetzung der Abstimmung zurück.

Es folgt nunmehr die erste namentliche Abstimmung über den Antrag Beckh-Coburg, im Absatz 2 des § 362 zu sagen, statt der Worte „der Verurtheilte“ und „derselbe“ — „die verurtheilte Person“ und „dieselbe“.

Abg. Müller-Meiningen (fr. Vp.) wünscht unter allgemeiner Heiterkeit nochmals zu wissen, ob über seinen zu § 362 gestellten Antrag noch eine Discussion stattfinden solle oder nicht.

Präsident Graf Ballestrem: Diese Frage ist erledigt, darauf gebe ich keine Antwort. (Heiterkeit; Bewegung.)

Der Antrag Beckh-Coburg wird mit 225 gegen 75 Stimmen abgelehnt, bei einer Stimmenthaltung.

Vorher war durch namentliche Abstimmung der 1. Abs. des § 362 Str.-G.-B. mit 255 gegen 56 Stimmen bei einer Stimmenthaltung aufrecht erhalten worden.

Es folgt die dritte namentliche Abstimmung über den Absatz 2 des § 362 St.-G.-B. Derselbe wird mit 229 gegen 71 Stimmen unverändert aufrechterhalten.

Daran schließt sich die vierte namentliche Abstimmung, und zwar über den Eventualantrag Albrecht und Gen. zum § 362, welcher dem dritten Absatz dieses Paragraphen eine andere Fassung geben will.

Dieser Antrag wird mit 224 gegen 77 Stimmen abgelehnt.

In der fünften namentlichen Abstimmung wird der Antrag Albrecht auf Streichung des Absatz 3 des § 362 mit 226 gegen 68 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die sechste namentliche Abstimmung. § 362 Absatz 4 wird in der Fassung der Beschlüsse zweiter Lesung mit 238 gegen 57 Stimmen angenommen.

Nunmehr wird in der siebenten namentlichen Abstimmung der Antrag Heine (Soz.), wonach sittenpolizeiliche Kontrolle nur nach vorgängigem gerichtlichem Urtheil zulässig sein soll, mit 216 gegen 76 Stimmen abgelehnt.

Die achte namentliche Abstimmung ergiebt die Ablehnung eines Antrags Heine (Soz.), in einem Arbeitshaus etc. untergebrachte Personen von jugendlichen Personen, die auf Grund des § 55 Str.-G.-B. in einer Besserungsanstalt untergebracht, sind getrennt zu halten, mit 214 gegen 72 Stimmen.

Ein weiterer Antrag Heine (Soz.), betr. Unterbringung von Glücksspielern im Arbeitshaus, wird in der neunten namentlichen Abstimmung mit 206 gegen 60 Stimmen abgelehnt, bei einer Stimmenthaltung.

Die namentliche Gesammtabstimmung über § 362 Str.-G.-B. ergiebt dessen Annahme mit 200 gegen 64 Stimmen.

Hierauf wird ein Antrag Bassermann auf Vertagung ohne Debatte angenommen.

Präsident Graf Ballestrem schlägt als Tagesordnung für die nächste Sitzung am Montag vor: Rest der heutigen Tagesordnung.

Abg. Singer (Soz.) bittet, die gestern eingebrachte Interpellation der Abgg. Albrecht und Gen. auf die nächste Tagesordnung zu setzen.

Präsident Graf Ballestrem bemerkt demgegenüber, der Reichskanzler habe erklärt, er würde am Montag die Interpellation noch nicht beantworten können, da er mit den verbündeten Regierungen darüber Rücksprache nehmen müsse.

Abg. Singer (Soz.) wiederholt seine Bitte. Es werde abzuwarten sein, was der Reichskanzler antworten werde.

Abg. Dr. Spahn (Ctr.) beantragt, die Interpellation als zweiten Gegenstand auf die Tagesordnung zu setzen. (Widerspruch links.)

Präsident Graf Ballestrem: Ich bin hier, um die Geschäftsordnung nicht dem Buchstaben nach, wie sie manchmal aufgefaßt wird, sondern dem Sinne nach auszulegen. Wenn ich die Interpellation als zweiten Punkt auf die Tagesordnung setze, so ist das so gut, als ob sie nicht darauf stände. (Sehr richtig! links.) Das will ich nicht thun. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. Spahn (Ctr.) zieht darauf seinen Antrag zurück.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. — Tagesordnung: 1. Interpellation Albrecht betr. Kontraktbruch ländlicher Arbeiter. 2. Fortsetzung der heutigen Berathung.

(Schluß 7¾ Uhr.)

Unter dem Regenschirm.

Skizze von R. Tarina.

(Nachdruck verboten.)

Die Dämmerung kommt und zwingt mich, die Feder aus der Hand zu legen. Meine Blicke schweiften durch das Zimmer. Es ist ein äußerst elegant eingerichtetes Arbeitszimmer, und die Möbel sind alle funkelnagel neu. Natürlich! Die ganze Wohnungseinrichtung ist frisch vom Möbelhändler, und ich, königlich preußischer Regierungsassessor Tettenborn, bin ein junger Ehemann.

Dort steht der Regenschirm meiner Frau. Sie hat ihn vorhin stehen lassen, als sie von ihrem Ausgang in die Stadt zurückkam und mir „guten Tag“ sagte. Es ist ein einfacher schwarzer Schirm, fast schon ein wenig abgenutzt, doch Lotte protestirte energisch, als ich ihr einen neuen kaufen wollte. Ich glaube, sie balsamirt ihn noch ein und stellt ihn in den Glasschrank zum ewigen Andenken für Kind und Kindeskinder. Wie er so anspruchslos und unscheinbar in der Ecke lehnt, und wenn er erzählen könnte!

Herrliche Nordsee, wie tauchst Du auf vor meinen geistigen Augen! Es war doch schön, so als freier Mann auf dem eleganten Dampfer von Hamburg nach dem amüsantesten aller Bäder, nach Westerland-Sylt zu fahren. Welch angenehme Bekanntschaften, Strand-Flirts und Réunions warteten dort meiner! Unternehmend strich ich meinen Schnurrbart à la „Es ist erreicht“ in die Höhe. Augenblicklich dampften wir an Blankenese vorüber. Es ist wirklich ein schöner Anblick, dies lieblich im Grünen gelegene Städtchen, mit dem villenbesetzten Süllberg im Hintergrunde.

„Herrlich, entzückend!“ tönte neben mir eine Stimme, die einer sehr schönen und eleganten Dame gehörte, wie ich mich sogleich durch den Augenschein überzeugte.

„Schade, daß ich das Fernglas in den Koffer gepackt habe,“ wandte sie sich an eine hinter ihr stehende ältere Dame. Als höflicher Mann bot ich sofort des meine an, und nach wenigen Minuten hatte ich mich vorgestellt, und die Bekanntschaft war gemacht. Wir nahmen auf dem Hinterdeck des Dampfers Platz und richteten uns gemüthlich ein. Sie gestattete gnädigst, daß ich ihr mein Plaid über den harten Sitz breitete, und bald war die Unterhaltung in Fluß.

Sie war eine stolze, schlanke, interessante Erscheinung mit etwas hochmüthiger Kopfhaltung. Ihre Heimath konnte ich nicht ermitteln, noch weniger „Name und Art“. Sie wußte das Gespräch, so oft ich antippte, auf sehr gewandte Weise auf Anderes überzuleiten. Nun, erst am Ziel, in Westerland, sollte es keine Schwierigkeiten für mich haben, es herauszubekommen. Sie gefiel mir, das war vorläufig die Hauptsache. Wir amüsirten uns herrlich. Nachdem wir Cuxhafen mit seiner berühmten „alten Liebe“ passirt hatten, gemeinsames Mittagsmahl in der Kajüte, dann wiederum Einnahme unseres gemüthlichen Platzes.

Sie hatte eine famose Art, die Mitreisenden zu kritisiren und ich muß gestehen, die Dame mit der scharfen Zunge war mir manchmal beinahe unheimlich. Das war ja mehr als die Polizei erlaubte, das war ja beinahe gewagt für eine junge Dame. Doch sie, im Bewußtsein ihrer sieghaften Schönheit, konnte sich schon etwas erlauben.

Auch Elternpaare waren da, mit backfischartigen Töchterchen in schneidigen Reise- oder Matrosenkostümen. Väter, die mit der Miene eines sturmerprobten Seefahrers den Horizont betrachteten und trotz Falb Wetterprognosen stellten, und seekrankheitsfürchtende Mütter, welche Kaffee literweise tranken, da sie gehört, daß er ein gutes Antiseekrankheitsmittel sei.

Wir saßen etwas erhöht in der Nähe des Steuers. Zu unseren Füßen hatten es sich zwei allerliebste junge Mädchen bequem gemacht. Die eine erregte mein ganz besonderes Interesse, denn die reizendsten blonden Löckchen umgaben ihr zierliches Köpfchen. Bei einer Wendung desselben hatte ich wahrgenommen, daß sie Besitzerin von einem Paar reizenden schelmischen braunen Augen war. Blond und braune Augen war von jeher meine Schwärmerei gewesen; war es nicht begreiflich, daß ich sie aus meinem sicheren Hinterhalt aufs Korn nahm? Auch ihre Freundin schien ein netter Käfer zu sein, und wie ein Paar Singvögelchen lachten und zwitscherten die Beiden zu unseren Füßen.

Die Sonne stand im Zenith und sandte unbarmherzig ihre glühenden Strahlen herab. Kein Lüftchen regte sich und ich muß gestehen, selten habe ich einen so heißen Tag auf dem Meere erlebt. Meine kleine Blondine, nicht verlegen, spannte zum Schutze gegen die sengende Sonne ihren Regenschirm auf. Es mußte en face ein reizender Anblick sein, die beiden lieblichen Geschöpfe unter dem Schirm, schade, daß ich das Bild nur von hinten bewundern konnte.

Aber meine schöne Nachbarin begann sich sehr erregt über versperrte Aussicht und dergleichen zu äußern. Als sie zu ausfällig wurde, erhoben sich die Beiden. Meine kleine Freundin schloß den Schirm und warf uns einen bitterbösen Blick aus den reizenden Augen zu. Dieser Zorn kleidete sie allerliebst. Die Beiden suchten sich einen Platz am Seitenbord, ich konnte sie glücklicher Weise im Auge behalten. Bald begannen sie mit mitgebrachten Butterbroden die uns umkreisenden Möven zu füttern. Ein lieblicher Anblick! Ein Herr in graulüsternem Mantel schien das auch zu finden und pürschte sich an sie heran. Wirklich ein unangenehmer Mensch! In meinem Herzen erwachte die Eifersucht. Meine schöne Nachbarin war immer noch sehr ärgerlich. Gestörte Aussicht! Nun bitte ich einen Menschen, hier, wo wir nach jeder Seite hin nur Himmel und Wasser sahen! Aha! Sie schien die Aussicht der Mitreisenden auf ihre eigene reizende Person zu beziehen. Mir ging ein Seifensieder auf. Also auch eitel!

Nach einigen Stunden neigte sich die Sonne ihrem Niedergang. Amrum und Föhr waren passirt und wir näherten uns unserem Ziele. Der Kampener Leuchtthurm und die charakteristische Munkmarscher Windmühle rückten immer näher, und nach kurzer Zeit legten wir an . . . .

Mehrere Tage war ich schon in Westerland. Mißmuthig schlenderte ich am Strande dahin. Ich hatte es satt, meiner schönen Schiffsbekannten als Verehrer dritten oder vierten Ranges die Cour zu schneiden und es als eine ganz besondere Gnade des Himmels anzusehen, wenn ich ihr den Shawl oder den Leihbibliothekband nachtragen durfte. Von ihren Personalien hatte ich immer noch nicht viel herausbekommen. Fräulein Aglaja von Schuhmacher nebst Mutter aus Breslau meldete die Fremdenliste. Wer's glaubt. Der Adel war zum Mindesten erdichtet. Auch die Mutter schien nur eine Anstandsmutter zu sein. Sie verstand es meisterhaft, auf unauffällige Weise zu verschwinden, wenn das Pseudotöchterchen eine Aufsicht am nöthigsten gebraucht hätte. Auch konnte ich meine kleine Freundin, alias Feindin (denn ihr Blick brannte noch in meiner Seele) vom Schiff nicht vergessen. Ich hatte sie zwar schon einige Male von Weitem beobachtet, doch war sie immer von einer Schaar junger Damen umgeben und keine Möglichkeit, da anzukommen. Auch waren die Damen stets von einer sehr energisch aussehenden Pensionsmutter begleitet. In diese Gedanken verloren, fühlte ich auf einmal einen Schlag auf meine Schulter und stand meinem alten Freunde Ritter gegenüber.

„Grüß Gott, grüß Gott, auch wieder auf diesem herrlichen Eiland?“

Ein minutenlanges Händeschütteln folgte. Freund Ritter war Fabrikant in Elberfeld, die treueste, ehrlichste Haut, die man sich denken kann. Von der Natur wenig begünstigt, klein, untersetzt, mit struppigem Haupt- und Barthaar, waren an ihm das Schönste die Augen, aus denen seine ganze Grundehrlichkeit und Treuherzigkeit hervorleuchtete.

„Sie müssen sogleich mitkommen,“ sagte er, „ich habe reizende Bekanntschaften. Die Damen erwarten mich schon in ihren Strandkörben, wie gewöhnlich nach dem Bade.“

Ich ging mit ihm. Wir schritten diese kleine Stadt von Strandkörben entlang, wo es schon lebhaft genug zuging. Nirgends als in Westerland entfaltet sich wohl ein so reges Strandleben. Groß und Klein buddelt im Sande, und wehende Flaggen mit den originellsten und drolligsten Aufschriften flattern auf den Sandburgen und Strandkörben. Da waren Namen und Sinnsprüche wie folgt: „Bist Du glücklich, Grethchen?“ „Quatschköppe“, „Zur frommen Helene“, „Mit altem Brauch wird nicht gebrochen — hier können Familien Kaffee kochen!“ „Verein der Strohwittwen“, „Bitte platzen Sie“ und viele andere. Von Weitem schon zeigte mir Ritter seine Bekannten. Ein großer Kreis zusammengerückter Strandkörbe. An einem derselben ein weißer Wimpel mit einer kleinen griechischen Oellampe im Felde und darunter die Worte „Weil noch das Lämpchen glüht“. Daß man sich dort des Lebens freue, hörte man an der lustigen Unterhaltung. Wir treten ein in die geheiligte Runde, und das Erste, was meine Augen erblicken, ist meine kleine Regenschirmdame. Das war ja herrlich! Ich wurde vorgestellt, theilte nach allen Seiten die chevalereskesten Verbeugungen aus und hörte dann viele Namen an mein Ohr klingen. Ich hörte aber eigentlich nur einen: „Lotte Förster“. Lotte! Kann man sich einen reizenderen Namen denken? Die Unterhaltung war bald angeknüpft. Sie war Anfangs sehr zurückhaltend und spröde. Als sie merkte, daß ich kein Unmensch war, thaute sie etwas auf und entzückte mich durch ihr Lächeln und reizendes Geplauder.

Abends feierte ich mit Georg Ritter bei frischem Gerstensaft Wiedersehen in der Bierkirche. Letztere Profanation ist dem Westerländer Curgast gang und gäbe. Es existirt dort außerdem noch eine Weinkirche, und böse Zungen wollen behaupten, daß demnächst auch eine Schnapskirche erbaut würde. Doch dies nur nebenbei. Ritter mußte beichten. Wie, wo, wann er die Damen kennen gelernt. Was er von Fräulein Förster wisse. Er kannte die Frau Kreisdirektor Wittenbach, „die Mutter von's Ganze“, aus Elberfeld her. Die eine der jungen Damen sei ihre Tochter, die andere seien anvertraute Küchlein. Ritter gestand mir, daß er sein Herz an eins derselben, eine zarte Blondine, verloren habe. Das überraschte mich bei dem sonst so feuer-, hieb- und stichfesten Freund.

„Aha,“ sagte ich, „der Fluch der Lampe oder vielmehr der Flamme macht sich geltend.“

„Fangen Sie nun auch schon an?“ erwiderte er. „Bei der ganzen Badegesellschaft heißen wir schon der „Lampenklub“. Doch das thut nichts. Nur Neid der besitzlosen Klasse.“

Ich erzählte ihm auch von meiner schönen Reisegefährtin. Nachdem ich sie ihm einigermaßen beschrieben hatte, sagte er:

„Aha, kennen wir, kennen wir. Es ist ein Fräulein Müller aus Berlin, die sich der Schauspielkunst widmen will. Uebt diese Kunst schon praktisch kräftig aus, wehe Jedem, der auf den Leim geht.“

Mit mancher neuen Sylter Welle wurde unsere neugeschlossene Freundschaft begossen, ehe wir unsere Kämmerlein aufsuchten. Herrliche Wochen, famose Segelbootfahrien, Partieen nach Kampern und List, Réunions, Tennispartieen usw. folgten. Es war eine prachtvoller Sommer, und die Wochen flogen nur so dahin. Ich sah meine Angebetene täglich und verliebte mich, wenn das überhaupt noch möglich war, täglich mehr in sie. Lotte hatte eine reizende Sopranstimme. Auf vieles Bitten gab sie Lieder im Musiksalon zum Besten. Donnerwetter, die Stimme ging zu Herzen! Den schönen Eindruck verdarb der Graulüsterne, der überall da erschien, wo die Lämpchengesellschaft vereinigt war. Ich muß gestehen der Kerl war mir unausstehlich. Er war Privatgelehrter von Beruf, und schien es ernstlich auf Erna Wittenbach, das schüchterne Kind, abgesehen zu haben. Mochte er immerhin — meinen Segen hatte er. Wenn er nur nicht überall da auftauchen wollte, wo wir ihn am wenigsten gebrauchen konnten. Er begann nun das arme Klavier zu mißhandeln, daß es ordentlich in allen Fugen stöhnte und ächzte und sich Einer nach dem Andern lautlos davonschlich, bis er schließlich das ganze Zimmer leergepaukt hatte.

Freund Ritter begann vom Abreisen zu sprechen. Auch Frau Kreisdirektor Wittenbach mitsammt ihrer ganzen Schaar wollte Westerland verlassen. Tiefe Wehmuth überkam mich. Eine Abschiedsfeier wurde an dem der Abreise vorausgehenden Abend abgehalten. Große Bowlen erschienen, um den Abschiedsschmerz zu ertränken. Gute und schlechte Reden stiegen. Als wir den Heimweg antraten, regnete es. Ich hatte wieder einmal nicht daran gedacht, daß sich nirgends das Wetter so schnell ändert als an der See. Ich schritt natürlich an Lotte's Seite und sagte, anstatt die abgebrauchte Redensart vom weinenden Himmel bei dieser günstigen Gelegenheit anzubringen ganz prosaischer Weise:

„Donnerwetter, ich habe keinen Regenschirm mit.“

Sie bot mir mit lieblichem Lächeln den ihren an, und wir schritten gemeinsam darunter nach Hause. Alter Schirm, daß du mir nichts verräthst! Du warst uns doch damals ein guter Freund! Breitetest dich so schützend über uns aus und verbargst uns neugierigen Augen, — als ich ihr meine Liebe gestand und wir die ersten Küsse tauschten.

Die letzten Tage meines Urlaubs benutzte ich dazu, nach Greifswald zu fahren, um bei dem alten würdigen Professor Förster um die Hand seines Töchterchens anzuhalten.

Freund Ritter reiste mit einer tiefen Herzenswunde und seine angebetete Elly mit vielen Thränen und einem großen Bouquet prachtvoller langstieliger Rosen von „ihm“ ab. Na, ich hoffe, daß der kommende Sommer, der die Beiden wieder in Westerland vereinigt, diese Sache in Ordnung bringen wird. Der Graulüsterne holte sich wirklich und wahrhaftig einen Korb; hätte der kleinen Erna Wittenbach gar nicht so viel Verstand und Schneid zugetraut. Ich bin nun glücklicher Ehemann oder vielmehr ein unglücklicher, denn es ist gar nicht zu glauben, wie lange man mich heute auf die Lampe warten läßt. Es wird wirklich Zeit, daß ich einmal den Herrn und Gebieter zeige. Acht Wochen sind wir schon verheirathet, vier Wochen Hochzeitsreise, vier Wochen hier im neuen Heim. Ich werde klingeln, Lotte wird die Lampe bringen. Die süße, kleine Frau thut ja immer noch jede kleine Handreichung für mich selbst.

„Charlotte“, werde ich mit strenger Stimme sagen, „Charlotte, Du hast Deinen Regenschirm hier stehen lassen!“

„Ach, der Regenschirm!“ Ich sehe schon einen Sonnenstrahl über ihr liebes Gesicht fliegen. Sie wird sich an mich schmiegen und unter Küssen und Kosen werden wir sagen: „'s war doch schön, damals unter dem Regenschirm!“

Vermischtes.

Das neue Lexikon. Maler (zum Censor): „Werde ich dieses Bild ausstellen dürfen?“ — Censor: „Ich will einmal in meinem Lexheinzikon nachschlagen.“

Gedankensplitter. Gleiche Brüder, gleiche Kappen: gleiche Schwestern — andere Hüte.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank, Thorn.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Sonnabend, den 19. Mai 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 756 Gr. 150 M. bez.
inländisch bunt 726 Gr. 141 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilgramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 705—723 Gr. 140—141 M. bez.
transito grobkörnig 641—708 Gr. 96—105 M. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 621 Gr. 128 M. bez.
transito große 653 Gr. 115 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer $125^1/_2$—130 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- $4{,}22^1/_2$—4,40 M. bez.
Roggen- 4,65 M. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 19. Mai 1900.

Weizen 136—148 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 130—140 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.

Gerste 118—126 Mk. — Braugerste 125—135 Mark, feinste, über Notiz.

Hafer 122—130 Mk.

Futtererbsen nominell ohne Preis. Kocherbsen 140—150 Mk.

Bekanntmachung.

Ein Theil der Dill'schen Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr Mittags ab.

Für unbemittelte Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt.

Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher bezw. Armendeputirten vertheilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen.

Thorn, den 10. Mai 1900.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer von Hunden, welche mit der seit dem 1. April d. J. fälligen Hundesteuer für das erste Halbjahr 1900 noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, dieselben binnen 8 Tagen bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung an die hiesige Polizeibureaukasse einzuzahlen.

Thorn, den 18. Mai 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Anträge auf nachträgliche Genehmigung der Zahlung von Schaden-vergütungen bei Anlagen, welche nach § 11 des Naturalleistungsgesetzes von jeder Benutzung bei Truppenübungen ausgeschlossen bleiben sollen, haben sich nach einer Mittheilung des Königl. Kriegsministeriums vom 27. 2. 1900 Nr. 786 12. 99. B. 4 auffallend gemehrt. Die Schuld an dem unzulässigen Betreten derartiger Anlagen, insbesondere junger Schonungen ist in der Regel dem Umstande zugeschrieben worden, daß es sich bei den Anpflanzungen um Neuanlagen gehandelt habe, welche als solche nicht ohne Weiteres zu erkennen waren und die die Eigenthümer durch ausreichende Warnungszeichen kenntlich zu machen unterlassen haben. Erfahrungsmäßig werden derartige Ländereien aber auch häufig ohne Rücksicht auf die Warnungszeichen betreten, weil solche auch auf anderen bestellten, aber keineswegs besonders zu schonenden Ländereien in einem Umfange angebracht werden, daß bei einer Beachtung derselben die Truppenübungen außerhalb der Wege überhaupt nicht stattfinden könnten.

§ 11 Abs. 2 des Naturalleistungsgesetzes:

Ausgeschlossen von jeder Benutzung bei Truppen-Uebungen bleiben Gebäude, Wirthschafts- und Hofräume, Gärten, Parkanlagen, Holzschonungen, Dünen-Anpflanzungen, Hopfengärten und Weinberge, sowie die Versuchsfelder land- und forstwirthschaftlicher Lehranstalten und Versuchsstationen.

Gegebenen Falls werden die Flurabschätzungs-Kommissionen in Erwägung nehmen, ob dem Eigenthümer des beschädigten Grundstücks ein Verschulden trifft, welches die Zurückweisung der Entschädigungsforderung rechtfertigt.

Thorn, den 21. April 1900.

Der Magistrat.

HELIOS

Elektricitäts-Aktiengesellschaft
Köln-Ehrenfeld.
Zweigbureau: Königsberg i. Pr. Kneiph. Langgasse 35.
Eingang Kohlmarkt.

Telephn No. 1. Telegrammadresse: Helios Königsbergpr.

Elektrische Beleuchtungs- u. Kraftübertragungsanlagen in jeder Stromart und in jedem Umfange.

Vollständige Centralen für Ortschaften u. tädte.
Elektrische Strassenbahnen. — Industriebahnen.

Ausführliche Projekte u. Kostenanschläge unentgeltlich.
Sorgfältigste den neuesten Erfahrungen der Technik entsprechende Ausführung und Lieferung.

Aus fremden Zungen



Halbmonatschrift für die moderne Roman- und Novellenlitteratur des Auslands.

Für den Jahrgang 1900 sind in Aussicht genommen:

Schlaraffenland, neapolitanischer Sittenroman von **Matilde Serao** (aus dem Italienischen),
Der Wettlauf des Lebens, Erzählungen von **Rud. Kipling** (aus dem Englischen),
Ananke, Blätter einer krankhaften Liebe. Von **Wilh. Feldmann** (aus dem Polnischen),
Tine, Roman von **Herman Bang** (aus dem Dänischen) **und vieles andere.**

„Aus fremden Zungen“ beabsichtigt auch die Fortsetzung der neuen Romanserie
„Die vier Evangelien“ von **Emile Zola**
zu veröffentlichen, deren 1. Teil „Fruchtbarkeit“ im Jahrgang 1899 erschienen ist.

Monatlich erscheinen 2 Hefte von je 48 Seiten. Preis vierteljährlich (6 Hefte) 3 Mark. Preis jedes Heftes 50 Pfennig.

Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probeheft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Stuttgart. Deutsche Verlags-Anstalt.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführungsmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen á M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Thorn, Mocker, Argenau, Gollub, Alexandrowo, Schönsee, Culmsee, Schulitz, Lissewo, Briesen, Inowrazlaw, Bromberg u. s. w.,** sowie in Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“, 3** u. mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,00. Diese Bestandtheile mische man!

Fischerstraße 49
die Parterre-Wohnung vom 1. Oktober, und die 1. Etage, versetzungshalber, von sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei
Alexander Rittweger.

1 Wohnung, I. Etage,
vollständig neu renovirt, bestehend aus 3 groß. Zimmern, Alkoven u. Zubehör per 1. 10. cr. u
1 Wohnung, III Etage,
vollst. neu renov. best. a. 1 Entree, 3 Zimmern, und Zubehör per gleich od. später zu vermiethen
Eduard Kohnert.

Möbl. Zimmer
billig zu vermiethen. **Grabenstraße 10,** pt.

Wohnung
mit Balkon, 4 Zimm., Küche, Entree u. Zubeh. Zu erfragen **Bäckerstraße 35,** 1 Treppe.

In uns. Hause **Breitestr. 37,** III. Etage sind folgende Räumlichkeiten zu vermiethen:
Eine Wohnung,
5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn Justus Wallis bewohnt, **per sofort.**
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

1 Hofwohnung, 2 unmöbl. Zimmer sofort zu vermiethen. **Bäckerstr. 43.**

Herrschaftliche Wohnung
I. Etage 9 Zimmer und allem Zubehör von sofort zu vermiethen.
Brombergerstraße 62.

Wohnungen,
Schulstraße 10, 1. Etage von Herrn Major **Zimmer** bewohnt ist von sofort oder später zu vermiethen. — **Schulstraße 12,** 2 Etage, von Herrn Major **Troschel** bewohnt vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Baderstraße 23,
III. Etage, 5 Zimmer zum 1. Juli zu verm.

Mehrere kl. Wohnungen
von sofort zu vermiethen. **Bäckerstraße 29.**

Möbl. Zimmer
mit u. ohne Pension zu verm. **Araberstr. 16.**

Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör im 2. Stock **Gerechtestraße 10** sofort zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Kleine möbl. Zimmer mit auch ohne Pens zu vermiethen **Coppernicusstraße 15.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Veranda zu vermiethen
Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Ein ruhiger Mitbewohner
wird gesucht. Zu erfragen **Bäckerstr. 29,** 1 Tr.

Alter Markt 27 ist Umständehalber die **3. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda auch Gartenbenutzung zu vermiethen.
Bachestraße 9, part.

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer, Badestube, zu vermiethen.
Gerechtestraße 21.

Parterre-Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör, Veranda, Garten, Pferdestall, **1 auch 2 Zimmer** zum Bureaus oder anderen Zwecken zu vermiethen.
J. Roggatz, Culmer Chaussee 10, I

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.